

## «Wir rechnen mit Einsprachen»

Von **Svend Peternell**. Aktualisiert am 28.01.2014 **1 Kommentar**

**Das grosse Kulturbauprojekt Les Arts Gstaad kann jetzt von der Bevölkerung beurteilt werden. Ab Mittwoch liegt die Überbauungsordnung öffentlich auf.**



**1/9**Wie ein Baumstrunk soll der Kulturbau «Les Arts» neben den Bahnhof Gstaad zu stehen kommen.

zvg

### Ein Konzertsaal für 1200 Menschen

Das Projekt Les Arts Gstaad wartet mit einem für die Schweiz einzigartigen Nutzungskonzept für Konzerte, Kunstausstellungen und weiteren Publikumsveranstaltungen auf. Das Herzstück des Baus wird der Konzertsaal sein, der wie eine Kristallgrotte wirkt, eine tolle Akustik bietet und 1200 Plätze anbieten soll. Der Saal, der das bestehende Konzertzelt des Menuhin Festival ersetzt, lässt auch Aufführungen mit Tanz, Ballett und Orchester mit grossem Chor zu. Im Februar 2010 präsentierten der Stiftungsrat und eine internationale Jury das in

Die Initianten und Verantwortlichen für das visionäre Gstaader Kulturbauprojekt sprechen selber von einer «entscheidenden Phase für Les Arts Gstaad». Der geplante, mit Baumstämmen verkleidete Bau von Stararchitekt Rudy Ricciotti ist nach der Gesamtwürdigung durch die Gemeindebehörden jetzt auch in der Vorprüfungsphase durch den Kanton positiv beurteilt worden. Somit ist das Projekt reif für die nächste Runde: Die Überbauungsordnung liegt ab morgen bis 28. Februar auf der Gemeindeverwaltung auf.

Das Dossier, welches nun öffentlich beurteilt werden soll, läuft unter dem Titel «Überbauungsordnung Nr. 79 «Les

einem Architekturwettbewerb erkorene Siegerprojekt von Rudy Ricciotti, Träger des französischen Grand Prix national d'architecture. Ab Herbst/ Winter 2011 wurde das Projekt durch Redimensionierungen, insbesondere der Anzahl Plätze im Konzertsaal, weiterentwickelt. Les Arts Gstaad erfährt von Künstlern (wie dem Saaner Tänzer und Ensembleleiter Samuel Würsten), Museumsfachleuten (wie der Kuratorin Bice Curiger) und Politikern (wie dem Gstaader Nationalrat Erich von Siebenthal) breite Unterstützung.

### **Die Gegner: Gschwend- und Riedquartier**

Die Gegnerschaft setzt sich vor allem aus dem Gschwend- und Riedquartier zusammen, das vom Kulturbau am stärksten betroffen sein wird. Anita Heutschi, Anwohnerin des Gschwendmattewegs, versteht nicht, warum noch nichts abgesteckt ist, «damit man die Grösse des Baus sieht». Sie ist enttäuscht, wie die Eingaben der Quartierbewohner bei der Mitwirkung weggeschmettert oder auf später vertröstet worden sind. Auch ihre raumplanerischen Bedenken, einen so grossen «Tempel» in das enge Gelände reinzuzwängen, bleiben. Sie befürchtet, dass die von ihr geschätzten Kosten von 30 bis 50 Mio. fürs Fundament an den Steuerzahlern hängen bleiben. «Wir werden Einsprache machen», kündigt sie an.

### **Konkrete Donatoren**

«Wir verfügen über genügend Mittel zur Weiterentwicklung des Projektes bis zur Bewilligungsreife», sagt Stiftungsratspräsident Jacques Markus Kappeler. «Das Finanzierungsmodell wurde aktualisiert. Es laufen zahlreiche Gespräche mit potenziellen Donatoren.»

Vorhandene mündliche Zusagen sollen vertraglich verbrieft werden. «Für den erforderlichen Finanzierungsnachweis des Gesamtprojektes benötigen wir noch Zeit und

Arts/Ried». Es umfasst die nötige Änderung des Zonenplans sowie eine Änderung der Überbauungsordnung Klumf (Kleine Umfahrung Gstaad). Weiter zur Überbauungsordnung gehören die Erschliessung (Tunnel Schützenkreisel zum Grundstück Les Arts Gstaad), der unterirdische Busbahnhof mit einem generellen Baugesuch, die Parkplätze, die Verbesserung der Gleisführung der MOB und die Verlängerung der Perrons. Jacques Markus Kappeler-Steffen, der Präsident des Stiftungsrats, spricht von einer Aufwertung der Infrastruktur für Saanen und Gstaad.

### **Die Gemeinde beteiligt sich mit 25 Millionen Franken**

Das Grundstück, auf welchem Les Arts Gstaad gebaut werden soll, gehört zum Teil der Gemeinde und zum Teil der MOB. «Es wurde durch zwei im Grundbuch eingetragene Kaufrechtsverträge zugunsten der Stiftung Les Arts Gstaad gesichert», ergänzt Kappeler: «Die Parkplätze und der Busbahnhof würden von der Gemeinde übernommen. Die Behörden würden auch die Anbindung an den öffentlichen Verkehr sicherstellen. Die vertraglichen Eckpunkte zu diesen Verpflichtungen sind ebenfalls im Gesamtprojekt festgelegt.» Insgesamt beteiligt sich die Gemeinde mit 25 Millionen Franken.

Jetzt also kann die Bevölkerung nach den zahlreich genutzten, letztlich aber ohne rechtliche Folgen und Verbindlichkeit gebliebenen Eingaben aus dem Mitwirkungsverfahren konkret eingreifen. Wird der grundsätzliche Tenor in Richtung Rückendeckung des gigantischen Projekts gehen? Die Initianten sprechen selbst von einem Vorhaben, das «die Zukunft der Region Saanen kulturell und touristisch bereichern und volkswirtschaftlich voranbringen soll». Oder wird die Mehrheit der Bevölkerung kritisch-wohlwollend zur Sache gehen? Werden auch harsche bis vernichtende Einwände zu vernehmen sein? Gerade aus dem Umfeld der betroffenen Anwohner rund um den Bahnhof, wo das Kulturgebäude realisiert werden soll, regte sich schon im Vorfeld erheblicher Widerstand.

weitere Zusagen», sagt Stiftungsratspräsident J. Markus Kappeler.

### **Total 185 «private» Millionen**

Der Kulturbau Les Arts Gstaad soll privat finanziert werden. «Die öffentliche Hand und der«» Steuerzahler sollen nicht einspringen müssen», gibt Stiftungsratspräsident J. Markus Kappeler zu verstehen. Es wird von einem Totalbetrag von 185 Millionen Franken ausgegangen. 100 Millionen betreffen die neue Kulturinfrastruktur. Der Betrieb des Zentrums soll durch die Managementgesellschaft kostendeckend betrieben werden. Mit einem Fonds von 50 Mio. wird sichergestellt, dass der Betrieb auch in schwierigen Zeiten finanziert werden kann. Für die langfristige Sicherung des Menuhin Festival Gstaad wird darauf hingearbeitet, einen Fonds von 35 Mio. bereitzustellen, welcher dem Festival zur Betreuung übergeben wird.

### **Artikel zum Thema**

**Mitwirkung Les Arts: Ein Viertel negative Kommentare**

**Zwiespältige Reaktionen zu Les Arts**

**Rückendeckung für Bauherrschaft?**

**Steht auch die Bevölkerung dahinter?**

### **Interaktiv**

[www.lesartsgstaad.com](http://www.lesartsgstaad.com)

Kappeler spricht von einem Projekt, «das verankert und eingebettet sein will». Der Stiftungsrat appelliert denn auch an die Bevölkerung, sich auf einen intensiven Prozess und eine umfassende Diskussion einzulassen. Dazu der Präsident: «Wir sind überzeugt, dass die Bewohner des Saanenlandes mit uns an die Zukunft der Region glauben. Es ist dieser Rückhalt in der Bevölkerung, der allen Involvierten die nötige Energie verleiht», erklärt er weiter.

### **Kappeler: «Wir erwarten faire Verhandlungen»**

Aber auch der Stiftungsratspräsident weiss, dass nicht die ganze Bevölkerung rückhaltlos hinter dem Projekt steht. Ein Blick auf das Mitwirkungsverfahren vor gut einem Jahr zeigt, dass von den rund 40 eingegangenen Kommentaren rund ein Viertel negativ ausgefallen ist. Macht sich Kappeler also auch auf eine hartnäckige Gegnerschaft mit entsprechenden Einsprachen gefasst, die weitere Verzögerungen bewirken könnten? «Das öffentliche Auflageverfahren wird diesbezüglich Klarheit schaffen. Wir rechnen mit Einsprachen, erwarten aber faire und konstruktive Verhandlungen», sagt er. «Wenn Einsprachen lediglich auf Verzögerung der Verfahren ausgelegt sein sollten – nun, wir werden auch diese durchstehen. Grosse Projekte benötigen bis zur Realisierung viel Zeit und viel Durchhaltevermögen. Das ist auch bei Les Arts Gstaad der Fall.»

Und wann rechnet Kappeler damit, dass die Gemeindeversammlung wird stattfinden können, an der das Stimmvolk über das Projekt zu entscheiden hat? «Dies ist von zwei Faktoren abhängig. Einerseits von den Einsprachen, andererseits vom Finanzierungsnachweis, den die Stiftung gegenüber der Gemeinde erbringen muss» (siehe auch Kasten «Finanzierungsnachweis»). Weiter meint Kappeler: «Es ist uns ein grosses Anliegen, dass die Gemeindeversammlung möglichst rasch stattfinden kann.» Nach der Entscheidung durch die Gemeindeversammlung wird das Geschäft zur Genehmigung beim Amt für Gemeinden und Raumordnung eingereicht.

*Die Überbauungsordnung, die Baugesuche und alle zugehörigen Pläne und Unterlagen liegen zusammen mit dem Vorprüfungsbericht der Behörden ab morgen bis 28. Februar auf der Gemeindeverwaltung Saanen auf. Schriftlich zu begründende Einsprachen gegen das Projekt sind bis dann einzureichen. (Berner Oberländer)*